

Die Toten des Jahres

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **32 (1957)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

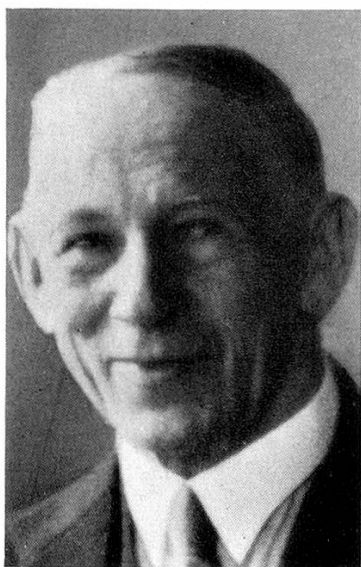
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEINRICH HELLER

Mit Heinrich Heller, der am 5. Oktober 1955 starb, ist einer der bekanntesten Hoteliers des Kantons von uns gegangen. Sein Hotel Lindenhof in Arbon hat er im Laufe der Jahre zu einem bekannten Gasthaus ausgebaut, das namentlich für viele Ehepaare zu einer schönen Erinnerung an ihre Hochzeit geworden ist. Jahr für Jahr waren es über dreihundert Hochzeiten, die im Lindenhof abstiegen; es gab Tage, da über zwanzig Hochzeitsgesellschaften bedient werden mußten.



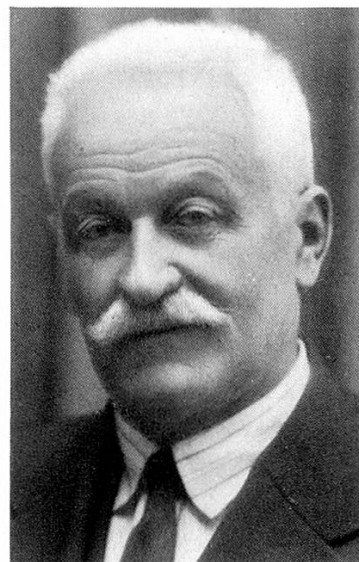
Am 20. März 1941 konnte die zehntausendste Hochzeit im Lindenhof Einkehr halten. Heinrich Heller kam am 31. August 1878 in Arbon zur Welt, wo sein Vater eine Konditorei betrieb. Im Jahre 1885 erwarb

sein Vater ein kleines Privathaus, das dort stand, wo sich heute das Hotel erhebt. Heinrich Heller machte seine Lehre als Pâtissier in Le Havre. In Frankreich und England ließ er sich weiter ausbilden. Im Grand Hotel in Caux, wo er als Koch wirkte, gehörte auch die später in Genf ermordete Kaiserin Elisabeth zu seinen Gästen. Früh übernahm er dann die Leitung des Lindenhofes, dem er zu der heute bekannten Gestalt und Bedeutung verhalf. Er konnte nach einem tätigerfüllten Leben mit dem Bewußtsein von dieser Welt gehen, daß die gastliche Tradition, die er aufbaute, in guten Händen treu verwahrt und weiter gepflegt wird.

OTTO VOGLER

In Frauenfeld verschied am 15. Oktober 1955 mit Dr. med. Otto Vogler eine über die Stadt hinaus bekannte Persönlichkeit. Als Sohn des Regierungsrates Karl Vogler kam er am 9. Juni 1869 in Frauenfeld zur Welt. Nach seiner Ausbildung zum Arzt in Zürich und München und einer kurzen Assistentenzeit am Kantonsspital Glarus eröffnete er im Jahre 1896 eine eigene Praxis im elterlichen Hause. Als guter Arzt wurde er weiterhin geschätzt. Der große Naturfreund stellte seine Kräfte auch der Öffentlichkeit zur Verfügung, so als Mitglied den Schulbehörden, der Orts-

verwaltung, der Gesundheitskommission und dem Samariterverein. Der Sekundarschulvorsteherschaft diente er auch als Präsident. Für seine Verdienste in der Förderung



des Samariterwesens erhielt er im Jahre 1932 in Neuenburg die Henri-Dunant-Medaille. Seine Naturliebe führte ihn aber vor allem zu den Bergen. Dort war er wohl am ehesten ganz bei sich selber daheim. Er gründete im Jahre 1897 die Sektion Thurgau des Schweizerischen Alpenclubs, die er auch bis zum Jahre 1922 präsidierte. Im Jahre 1906 bestieg er als erster die Piz-Roseg-Nordwand. Unzählige Bergbesteigungen gehörten zu seinen schönsten Erlebnissen. Als ausgeglichene, in sich ruhende Gestalt lebt Dr. Otto Vogler in der Erinnerung weiter.

OTTO KNECHT

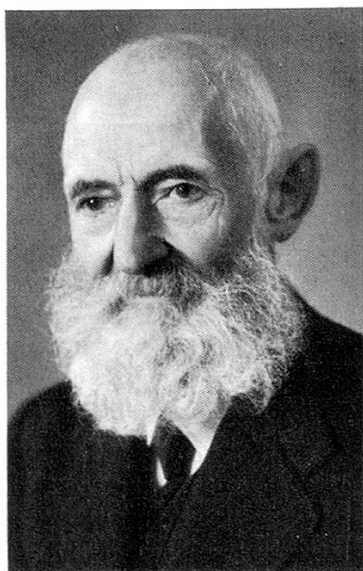
Otto Knecht in Romanshorn, der am 7. November 1955 starb, kam am 3. November 1884 in Zürich zur Welt. Seine Jugendzeit verlebte er in



Frauenfeld, wo sein Vater eine Färberei gegründet hatte. In Payerne machte er eine Banklehre, um dann mit seinem Bruder zusammen das elterliche Geschäft in Frauenfeld weiterzuführen. Im Jahre 1904 siedelte er nach Romanshorn über, wo er eine eigene Färberei und chemische Reinigungsanstalt gründete. Tatkräftig setzte er sich für seinen Betrieb ein, den er aus primitivsten Anfängen zu einem modernen Fabrikationsbetrieb ausgestaltete. Im Jahre 1932 erstellte er das jetzige Fabrikgebäude, und im Jahre 1944 erfolgte die Umwandlung der Einzel firma in eine Aktiengesellschaft, in der auch ein

Wirkereibetrieb aufgenommen wurde. Daneben entstanden Filialen in Amriswil, Kreuzlingen, Rorschach und Sankt Moritz. Otto Knecht war auch ein erfinderischer Mensch. Er erfand den berühmten Glätte-Helfer, der den Namen Knecht über die Landesgrenzen hinaus bekannt machte. Otto Knecht, der sein Geschäft zu schönster Blüte brachte, war ein initiativer, temperamentvoller Mensch, der sich dank seiner geselligen Natur überall Freunde machte.

NIKLAUS MARTI



Niklaus Marti kam am 14. Dezember 1865 in Stein im Toggenburg zur Welt. Nach seiner Schulzeit war er in Deutschland in landwirtschaftlichen Betrieben tätig. Im Jahr 1900 ließ er sich in Frauen-

feld nieder, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Zuerst arbeitete er, bis zur großen Krise, in einem Stickereibetrieb. Von 1914 bis zum Jahr 1950 amtierte er als Bezirksgerichtswibel. Niklaus Marti war ein leidenschaftlicher Schütze. Im hohen Alter von 85 Jahren kehrte er noch kranzgeschmückt vom Pistolenfeldschießen heim. Er starb im hohen Alter am 28. Dezember 1955. Seine vertraute Gestalt gehörte zum Bilde von Frauenfeld.

ELISE GEIGER

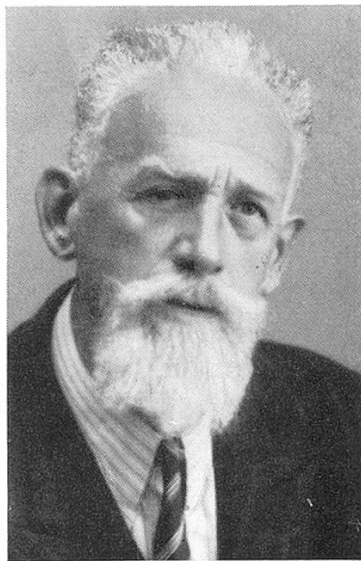
Elise Geiger, die am 9. Januar 1956 im hohen Alter verschied, kam am 9. Juli 1865 zur Welt. Nach ihrer Ausbildung zur Arbeitslehrerin, wurde sie nach Arbon gewählt, wo sie an der Primar- und Sekundarschule unterrichtete. Über 50 Jahre lang wirkte sie



als begnadete Lehrerin, fast die ganze Zeit in Arbon. Während 27 Jahren stellte sie sich als Inspektorin für die Bezirke Arbon und Bischofzell zur Verfügung. Sie war Mitgründerin des thurgauischen Arbeitslehrerinnenvereins, sowie der Alters- und Hilfskasse. Am 9. Juli 1955 konnte sie in Eppishausen ihren 90. Geburtstag feiern. Überaus zahlreich waren die Sympathiekundgebungen von ehemaligen Schülerinnen, Frauenkommissionen und Schulbehörden, die deutlich bewiesen, wie Elise Geiger in glücklicher Weise an unseren thurgauischen Schulen als begnadete Lehrerin gewirkt hatte.

HANS HARDEGGER

In Zürich, wo er die letzten Monate seines Lebens verbrachte, starb am 10. Januar 1956 Hans Hardegger, Bürgerpräsident von Arbon. Hans Hardegger, der am 19. Februar 1880 als Sohn eines Fabrikanten zur Welt kam, ließ sich als Lehrer ausbilden. Freilich mußte er dem Lehrberuf bald entsagen, um in die väterliche Stickereifabrik einzutreten, die damals rund 200 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigte. Vorher aber fuhr er nach Amerika, um sich als Sticker auszubilden. Die große Krise, die die Stickerei heimsuchte, brachte auch diesem wackeren Manne viel Schweres, das er aber tapfer mei-



sterte. Das Vertrauen der Arboner Bürger in diesen geraden, aufrechten Mann zeigte sich in seiner Wahl zum Bürgerpräsidenten, ein Amt, das ihm wirklich am Herzen lag; denn er liebte seine Stadt und ihre Bürger, und mit viel Interesse vertiefte er sich auch in ihre Geschichte, die er in verschiedenen Vorträgen darstellte. Wer je diesem gütigen, geselligen Menschen begegnen durfte, fühlte beglückt die Nähe eines lautereren und großzügigen Charakters.

JAKOB WENK

Jakob Wenk wurde am 1. November 1884 in Wigoltingen geboren. Im Seminar Kreuzlingen bildete er sich zum Lehrer aus, im Herbst 1903 trat er seine erste Lehrstelle in Oberhofen-Lengwil an. Im Frühling 1911 folgte er einem Rufe an die Primarschule in

Weinfelden, an deren Ausbau er maßgeblichen Anteil hatte. Hier in Weinfelden entwickelte er sich zu einer vorbildlichen Lehrerpersönlichkeit. Er war einer der ersten, der mit Erfolg die Oberstufe im Sinne der Abschlußklassen ausbaute. Groß sind seine Verdienste in der Förderung des gewerblichen Nachwuchses, für die er sich als Vorstand der Gewerbeschule Weinfelden und als Prüfungsexperte einsetzte. Dem kantonalen Lehrerverein diente er jahrelang als Vizepräsident. Viele Jahre leitete er auch den Männerchor Frohsinn Weinfelden. Das Ansehen, das er sich durch seine ausgeglichene, solide Arbeit erworben hatte, zeigte sich darin, daß man ihn öfters in öffentliche Ämter wählen



wollte. Er lehnte aber immer ab, um ganz bei jener Arbeit bleiben zu können, die seinem Wesen entsprach: lehren und

erziehen. Mit dem Tode von Jakob Wenk am 12. Januar 1956 hat die Schule Weinfelden einen frohgemuten, gütigen und lieben Lehrer und Menschen verloren.

RUDOLF WEGELI

Rudolf Wegeli kam am 19. Februar 1877 als Sohn des Stadtammanns in Dießenhofen zur Welt. Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschulen in Dießenhofen und Schaffhausen widmete er sich an den Universitäten von Zürich und Bonn dem Studium der Geschichte. In seiner Dissertation



behandelte er «Inschriften auf mittelalterlichen Schwertklingen.» Von 1899 bis 1910 war er als zweiter Assistent am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich tätig, dazwischen wirkte er ein gutes Jahr lang

am Zeughause in Berlin. Im Jahr 1910 kam er als Direktor des Bernischen Historischen Museums in die Bundesstadt, die ihm zur zweiten Heimat geworden ist und die ihm für seine Verdienste auch den Bürgerbrief zuerkannte. Nahezu vierzig Jahre lang betreute und überlieferte er unermüdlich bernisches Kulturgut. Der Ausbau des Berner Museums zu seiner heutigen Bedeutung ist zur Hauptsache das Verdienst von Dr. Rudolf Wegeli. Hervorragend ist auch seine Mitwirkung in der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler; während vielen Jahren redigierte er auch die «Numismatische Rundschau.» Dr. Mettler prägte von Rudolf Wegeli den Satz: Sein Beruf war sein Leben. Seine treue, unentwegte Arbeit im Dienste der Heimat bleibt unvergessen. Seiner thurgauischen Heimat hielt Dr. Wegeli immer die Treue. Mit der Arbeit «Die Truchsesse von Dießenhofen» hat er auch seinem Geburtsort ein kleines Denkmal gesetzt. Dr. Rudolf Wegeli starb am 23. Januar 1956.

HANS HERBST

Hans Herbst starb am 2. Februar 1956 in Frauenfeld, wo er während Jahrzehnten die SIA geleitet hatte. Er kam am 17. Juli 1885 in Würzburg zur Welt, wo sein Vater ein heute noch bestehendes Ge-

flügelgeschäft betrieb. Nach seiner Ausbildung an der Handelshochschule in Würzburg, begab er sich ins Ausland, nach England, Italien und der Schweiz. Vor dem Beginn des ersten Weltkrieges



schloß er sich der damaligen Firma Zwicky-Schieß in Frauenfeld an, damit wurde am 10. Mai 1914 die Gründung der Aktiengesellschaft SIA vollzogen. Hans Herbst nahm dann als Offizier in Deutschland am ersten Weltkrieg teil. Im August 1918 kehrte er nach Zürich zurück, wo er einen Hausstand gründete und seine Stellung in der SIA wieder aufnehmen konnte. Im Jahre 1928 erwarb er sich das Bürgerrecht der Stadt Zürich. In den dreißiger Jahren wurde der Sitz des Unternehmens nach Frauenfeld verlegt. Nach dem Hinschied von Herrn

Zwicky-Schieß übernahm Hans Herbst die alleinige Leitung der SIA. Im Jahre 1934 übersiedelte er nach Frauenfeld. Neben der Förderung seines Unternehmens widmete sich Hans Herbst den stillen Freuden in der Natur. Pflanzen und Tieren war er ein lieber Freund. Musik und Literatur bereicherten seine Freizeit. Aus seinem Werk aber schuf er ein Unternehmen, das weit über Frauenfeld hinaus zu einem wichtigen Träger unserer Wirtschaft geworden ist.

✓ EMIL OETTLI

Emil Oettli wurde am 11. November 1883 in Bazenheid geboren. Seine frühe Jugendzeit verbrachte er bei seinen Eltern im Necker (Toggenburg), wo sein Vater in einem Stickereibetriebe tätig war. Im Jahre 1901 trat er ins Lehrerseminar in Kreuzlingen ein. Im Jahre 1903 wurde er als Lehrer nach Furth bei Brunnadern gewählt. Er amtierte dort vier Jahre lang. Im Herbst 1907 wurde er an die Primarschule nach Salenstein im Thurgau gewählt. Während des Aufenthaltes in Salenstein betätigte sich der junge Lehrer auch wacker in den Dorfvereinen und gründete dort einen Turnverein. Es währte jedoch nicht lange, daß man auf den jungen aufgeweckten Lehrer aufmerksam wurde, und er erhielt demzufolge eine Berufung an die Schule nach Kreuzlingen.

Im Frühjahr 1913 trat er als Lehrer zurück und nahm eine Stelle als Redaktor am Thurgauer Volksfreund an, um im Herbst nach Rorschach umzusiedeln, wo er am Rorschacher Boten tätig war. Verschiedene Schwierigkeiten, mitunter der lange Militärdienst während des ersten Weltkrieges, bewogen ihn jedoch bald wieder,



zu seinem angelernten Lehrerberufe zurückzukehren. Er erhielt eine Stelle als Dorfschulmeister in Gottlieben. Neben dem Schulunterricht fand er noch Zeit, um sich mit Hingabe der Leitung des Männerchors und Samaritervereins Kreuzlingen zu widmen. Schon früh beschäftigte sich Emil Oettli mit Schiffsfragen und wußte in Wort und Tat in die Geschicke dieses Unternehmens einzugreifen. Vom Jahre 1920 bis 1925 waltete er als Präsident der Bezirkskonferenz Kreuzlingen und vom Jahre

1922 bis 1926 als Mitglied des Vorstandes des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins. Außerdem war er Mitarbeiter und Verfasser der Thurgauischen Schulfibel.

Als es im Jahre 1925 mit der Dampfbootgesellschaft Untersee und Rhein nicht gerade zum besten bestellt war und man einen neuen Verwalter benötigte, wurde Emil Oettli von damaligen Direktionsmitgliedern der Gesellschaft bewogen, sich der Schifffahrt ganz zu widmen, und er wurde an diesen Posten geholt. Am 2. November 1925 trat er dieses schwere Amt an und verblieb über 30 Jahre auf diesem verantwortungsvollen Posten. Er leitete das Unternehmen mit Hingabe und Ausdauer. Seiner außergewöhnlichen Zähigkeit und Umsicht ist es zu verdanken, daß das Schiffsunternehmen über alle Klippen und Schwierigkeiten der Krisenjahre hinwegkam. Dem Personal war er stets ein gerechter und vorbildlicher Vorgesetzter.

Neben dem Amte eines Direktors der Schiffsbootgesellschaft war seine Arbeitskraft noch lange nicht erschöpft. Er betätigte sich in den Jahren 1928 bis 1945 noch als Mitglied des großen Stadtrates und nahm an den Geschicken der Stadt Schaffhausen regen Anteil. Seit der Gründung des Verkehrsvereins Schaffhausen betätigte er sich als dessen Sekretär und Förderer aller Ver-

kehrsbefugnisse. Er arbeitete als Vertreter der schweizerischen privaten Transportunternehmungen an Fahrplan- und Tarifkommissionen mit und vertrat die Schiffahrtsgesellschaft an den internationalen Bodenseekonferenzen. In der Verkehrswerbung für die Ostschweiz nahm er eine hervorragende Stellung ein. Er hielt mit seinem Filme «Vom Rheinfluss zum Säntis» im In- und Auslande über 700 Vorträge und wurde dadurch weit über unsere Landesgrenzen hinaus berühmt. Emil Oettli starb am 6. Februar 1956. Mit Emil Oettli ist ein arbeitsfreudiger, überall beliebter, fröhlicher und geachteter Mensch von uns gegangen. Sein Wirken für die Heimat bleibt unvergessen.

OSKAR THALMANN

Am 10. Februar 1956 starb Oskar Thalmann. Er war am 11. August 1891 in Frauenfeld zur Welt gekommen. Nach dem Besuch der Kantonschule begann er seine Studien an der Architekturabteilung der technischen Hochschule in München, die er im Jahre 1916 mit dem Diplom abschloß. Nach dem Krieg trat er in Saint Quentin in Frankreich eine Architektenstelle an. Von 1922 an führte er mit einem französischen Teilhaber ein eigenes Baugeschäft. Im Januar 1929 kehrte er aber endgültig in die Heimat zu-

rück, wo er in Frauenfeld zusammen mit Herrn Deutsch das Hoch- und Tiefbaugeschäft Schultheß übernehmen konnte. Im Jahre 1939 übernahm er die alleinige Leitung des Geschäftes, das er dank

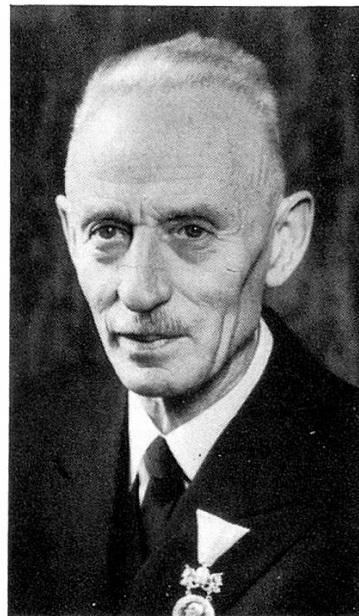


seiner Tatkraft, zu schöner Blüte brachte. Im zweiten Weltkrieg stellte er sich als Hauptmann und Kommandant der Ter. Kp. 7 dem Vaterland zur Verfügung. Auch der Öffentlichkeit stellte sich Oskar Thalmann zur Verfügung, so als Mitglied der evangelischen Kirchenvorsteherschaft, als Mitglied der Synode und als Mitglied des Frauenfelder Gemeinderates. Er leitete auch den Zimmermeisterverband Frauenfeld-Hinterthurgau, und für die kantonale Gebäudeversicherungsanstalt amtierte er als Bezirksschätzer. In einem Nachruf heißt es mit Recht: Oskar Thalmann war kein gewöhnlicher Geschäftsmann. Er ging nicht in seinen beruflichen Interessen auf. Er hatte

Freude an der Kunst, einen ausgeprägten Sinn für die öffentlichen Angelegenheiten im Militär und in der Gemeinde. Geradheit und Treue zu sich selbst zeichneten Oskar Thalmann aus.

PELAGIUS KELLER

Am 14. Februar 1956 verschied in Frauenfeld Lehrer Pelagius Keller. Er wurde am 18. März 1882 in Bischofszell geboren. Nach seiner Ausbildung im Seminar wirkte er kurze Zeit in Balzerswil, um dann im Jahre 1901 nach Frauenfeld gewählt zu werden, wo er im Schulhaus Langdorf seine erzieherische Arbeit begann, die nahezu ein halbes Jahrhundert währen sollte. Früh schon betätigte sich Pelagius Keller auch im Rahmen der katholischen Kirche. So



gehörte er der Kirchenvorsteherschaft und der Synode als Mitglied an. Ein besonderes Herzensanliegen waren ihm die Schulentlassenen. Unermüdlich war er für sie im thurgauischen Lehrlingspatronat tätig. Er war ihnen ein Helfer und ein väterlicher Freund. Pelagius Keller zählte auch zu den Gründern des katholischen Erziehungsvereins, den er während rund 25 Jahren präsidierte. Er übernahm dann noch das Präsidium des neugegründeten thurgauischen katholischen Jugendamtes. Auch dem Zentralvorstand des katholischen Erziehungsvereins der Schweiz gehörte er als Mitglied an. Als Dank für alle diese seine reiche Tätigkeit erhielt er den päpstlichen Verdienstorden Bene merenti. Mit Pelagius Keller verlor Frauenfeld einen guten Lehrer und Erzieher, einen tätigen Christen und hilfsbereiten Menschen.

V HERMANN KUGLER

Am 29. Februar 1956 starb alt Lehrer Hermann Kugler in Tägerwilen. Er war am 3. April 1887 in Moos bei Neukirch-Egnach zur Welt gekommen. Nach seiner Ausbildung im Lehrerseminar Kreuzlingen trat er seine erste Stelle in Oberhofen-Münchwilen an. Schon früh beteiligte er sich an der Arbeit des Turnvereins, dem er auch als Oberturner vorstand. Im Jahre 1915 ließ

er sich nach Tägerwilen wählen, wo er zuerst die Unterschule, später die Oberstufe



führte. Er war ein überaus geschätzter Lehrer. Auch in Tägerwilen widmete er sich von Anfang an dem Turnen. Lange Jahre wirkte er im Turnverein als Oberturner und Präsident. Er gründete und leitete den Damenturnverein. Später präsidierte er auch den Kreisturnverband Bodensee und Rhein. Dem Thurgauer Kantonaltturnverein stellte er sich als Oberturner und Präsident zur Verfügung. Mehr als 20 Jahre leitete er den gemischten Chor. Aber auch auf gemeinnützigem Gebiete wirkte er segensreich mit. Er gründete die Kameradschaftskasse, die für manches Kind zu einer wertvollen Hilfe wurde. Der Gemeinde leistete er wichtige Dienste als Feuerwehrkommandant, und im Kriege stand er der Ortswehr vor. Wäh-

rend 33 Jahren führte er die Einnehmerei der Thurgauischen Kantonalbank. Es war ein vollgerüttelt Maß von Arbeit, die Hermann Kugler im Dienste der Gemeinde und einer weitem Öffentlichkeit leistete. Aber alles was er tat, vollbrachte er treu und gewissenhaft. Das Andenken an diesen redlichen und tätigen Menschen bleibt lebendig.

EMIL BICKEL

Am 7. März 1956 starb der bekannte Stickereifabrikant Emil Bickel in Steinebrunn. Er kam am 17. September 1876 in Müllhausen im Elsaß zur Welt; seine Jugendzeit verlebte er aber in Buhreute bei Amriswil und in Altnau. In



Altnau erlernte er den Beruf des Handmaschinenstickers. Er wanderte dann nach Eng-

land aus, wo er in London als Sticker arbeitete. Im Jahre 1901 kehrte er zurück, um für die Firma Saurer als Stickfachwandlehrer im Vorarlberg tätig zu sein. Im gleichen Jahr übernahm er die Leitung der Stickereifachschule Dornbirn. Es war im Jahre 1912, da er zusammen mit Herrn Benz ein eigenes Stickereiunternehmen in Steinebrunn gründete. Im Jahre 1916 wurde er Bürger von Egnach. Nach dem Tode des Teilhabers übernahm er im Jahre 1928 die alleinige Leitung der Firma. Auch er mußte wie so viele Stickfabrikanten Schweres durchmachen, als die Krise die Ostschweiz überfiel. Seine großen Fachkenntnisse wurden überall geschätzt, und so war es nicht zu verwundern, daß man den strebsamen Mann an vielen fachlichen Orten einsetzte. So wurde er zum Ausschußmitglied der Stickfachschule Sankt Gallen gewählt mit der besonderen Aufgabe, die Stickfachschule in Amriswil zu betreuen. Große Arbeit leistete er als Vizepräsident des Schifflistickerei - Fabrikantenverbandes. In den Jahren 1932 bis 1948 übernahm er die Leitung der Stickfachschule St. Gallen. Er durfte es freudig erleben, wie die schwerangschlagene Stickereiindustrie sich langsam erholte und wieder zu einer gewissen Blüte kam. Mit Emil Bickel ist ein Pionier im Gebiete der Stickerei von uns gegangen; sein Lebenswerk

war für die Wirtschaft der Ostschweiz von großer Bedeutung.

HELENE LEUMANN

Am 14. März 1956 verschied mit Helene Leumann in Frauenfeld eine bemerkenswerte Frau. Sie war am 13. April 1876 in



Bürglen zur Welt gekommen. In Instituten in Winterthur und Eßlingen-Württemberg erhielt sie eine vortreffliche Ausbildung, die noch in Nyon am Genfersee vervollkommenet wurde. Mit besonderer Hingabe lebte sie in das deutsche und französische Kulturgut ein. Bis zu ihrer Verheiratung lebte sie bei ihren Eltern. Allen geistigen Dingen brachte sie eine lebendige Anteilnahme entgegen. Es war für sie eine besondere Freude, daß ihr Sohn Direktor des

Zürcher Kunsthhauses wurde. Auf vielen Reisen suchte sie die alten Kulturstätten auf. In ihrem gastlichen Hause fühlte man sich geborgen in einer Welt der Bücher und Bilder. Sie gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft für Musik und Literatur in Frauenfeld. Jahrzehntlang war sie im Vorstand tätig, wo sie vor allem das Gebiet des Theaters betreute. Unter ihrer Regie wurden viele Stücke für die Abendunterhaltungen eingeübt. Zusammen mit Zahnarzt Brodbeck gründete sie die Graphische Kunstmappe, die sie bis zuletzt betreute. Kultur und Kunst waren für Helene Leumann nicht Vergnügen und Zeitvertreib, sondern lebensnotwendige Elemente, die sie zu einer unverwechselbaren, wertvollen Persönlichkeit prägten.

ERNST JACOB SCHERRER

Ernst Jacob Scherrer, der am 30. März 1956 in Romanshorn starb, kam am 19. Dezember 1884 in Egnach zur Welt, wo seine Eltern eine kleine Wäschefabrik betrieben, die sie später nach Romanshorn verlegten. An der Handelsschule in Neuenburg, am Gewerbemuseum und der Handelsschule St. Gallen ließ er sich ausbilden, um dann nach Paris zu fahren, wo er eine Anstellung in einem Stickereihaus fand. Nach einem Aufenthalt in England kehrte er in

die Heimat zurück, wo er im Jahre 1904 als Mitarbeiter ins elterliche Geschäft eintrat, das er im Jahre 1914, nach dem Rücktritt des Vaters, allein leitete. Mit großer Tatkraft setzte er sich für den Ausbau



seines Betriebes ein. Im Jahre 1918 baute er an der Bahnhofstraße eine große, neue Fabrik; die Zahl der Arbeitnehmer vergrößerte sich zusehends. Auch sein Betrieb mußte unter der Krise der dreißiger Jahre leiden, aber mit großer Energie trotzte er allen Schwierigkeiten. Im Jahre 1942 konnte er seinen Söhnen ein prächtiges, wohlausgebautes und gut fundiertes Werk übergeben. Ernst Scherrer war ein geselliger, aufgeschlossener Mensch, der Gesang und Musik liebte. Im Militär kommandierte er im ersten Weltkrieg als Hauptmann die Füs. Kp. III/75. Während einigen Jahren

stellte er seine Dienste auch der Thurgauischen Handelskammer zur Verfügung. Wohl die besten Charakterisierung seines Wesens finden wir in einem Nachruf: Soziales Empfinden, Herzenstakt und Aufgeschlossenheit dem Menschlichen gegenüber, den Wert der vom Einzelnen geleisteten Arbeit anzuerkennen und in jedem seiner Mitarbeiter den Menschen, die Persönlichkeit zu achten, waren bei ihm ererbte Tugenden und Ausdruck einer inneren sozialen Gesinnung.

EUGEN GUBLER

In Frauenfeld starb am 7. April 1956 alt Statthalter Eugen Gubler. In Frauenfeld war er am 29. November 1881 zur Welt gekommen, und in Frauenfeld gestaltete er sein reiches Lebenswerk. In Neuenburg besuchte er die Handelsschule, die kaufmännische Lehre absolvierte er im väterlichen Kolonialwarengeschäft. Dann zog er nach Le Havre, wo er in einem Importgeschäft tätig war. Aber bald kehrte er endgültig in die Heimat zurück, um im väterlichen Geschäfte mitzuwirken. Schon in jungen Jahren betätigte sich Eugen Gubler auch außerhalb des Berufes. Dem Kadettenkorps diente er als Instruktor, in vielen Vereinen wirkte er als Vorstandsmitglied; der Bürgergemeinde stellte er sich als Mitglied des

Verwaltungsrates und als Bauverwalter zur Verfügung. Er wurde auch in den Vorstand des Kantonalschützenvereins gewählt. Auch im Militär stellte er überall seinen Mann. Im Jahre 1923 wurde er zum Stellvertreter des Platzkommandanten von Frauenfeld gewählt und später zum Kommandanten im Range eines Oberstleutnants befördert. Es ist nicht möglich, auf alle seine Chargen hinzuweisen, die er im öffentlichen Leben bekleidete. Er war auch ein vorbildliches Mitglied des Bezirksgerichtes. Im Jahre 1931 wurde er dann ehrenvoll zum Bezirksstatthalter gewählt. Für dieses Amt, das er bis zum Jahre 1948 inne hatte, fühlte er sich berufen. Er erfüllte es ganz, er war korrekt, senkrecht, das Vorbild eines guten Amtmannes. Nach seinem



durch gesundheitliche Störungen bedingten Rücktritt widmete er sich der Bürgergemeinde und der Konstablergesellschaft. Wohl mit Recht schreibt ein Freund von Eugen Gubler: Er war ein senkrechter Mann, ein Mitbürger von vorbildlicher staatsbürgerlicher Gewissenhaftigkeit. Sein Andenken ist mit großer Ehre verbunden.

WALTER DIETHELM

Walter Diethelm wurde am 7. Mai 1888 in Amriswil geboren. Nach dem Besuche des Seminars, wirkte er drei Jahre in Alterswilen, um sich dann an den Universitäten von Bern, Dijon und Grenoble zum Sekundarlehrer auszubilden. Im Jahre 1912 wurde er als Lehrer an die Sekundarschule Altnau gewählt. Früh betätigte er sich auch im politischen Leben,



so als Mitglied des Gemeinderates, als Vizegemeindevorsteher, und als Vertreter der damaligen demokratischen Partei war er Mitglied des Kantonsrates. Dann aber zog er sich aus der Politik zurück, widmete sich seiner Schule, wo er ein überaus begabter Lehrer war, und pflegte sein Steckenpferd, die Lokalgeschichte. Hier wurde er zu einem gründlichen Kenner seiner Heimat; in zwei Arbeiten «Hundert Jahre Sekundarschule Altnau» und «Geschichte der Seetalbahn» legte er Zeugnis von seinen geschichtlichen Kenntnissen ab. Nach dem Rücktritt von seinem Lehramt wirkte er sehr erfolgreich als Friedensrichter. Walter Diethelm starb am 11. April 1956. Er war ein bescheidener, gütiger und eher in sich gekehrter Mensch, der aber mutig und treu zu seinen Ansichten stand. Am glücklichsten war er wohl, wenn er das Buch der Heimatgeschichte aufschlagen und daraus unerschöpflich erzählen konnte.

EDWIN STRAUB

Am 3. Mai 1956 starb Gemeindevorsteher Edwin Straub. Am 6. September 1894 in Schönenbaumgarten geboren, besuchte er dort und in Altnau die Schulen, um dann bereits in jungen Jahren das väterliche Heimwesen zu übernehmen. Der aufgeschlossene, intelligente Mann wurde im Jahre

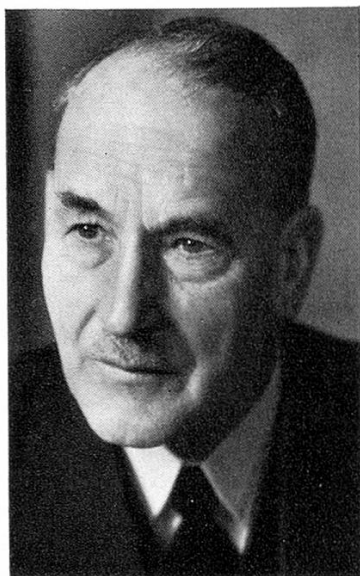


1925 zum Ortsvorsteher von Schönenbaumgarten gewählt. Damit blieb das Vorsteheramt in der Familie Straub, die seit Bestehen der Ortsgemeinde Schönenbaumgarten den Ortsvorsteher stellte. Im Jahre 1931 wurde er zum Gemeinderatsschreiber und im Jahre 1953 zum Gemeindevorsteher der Munizipalgemeinde Illighausen gewählt. Daneben war er noch Mitglied der Schulbehörde und der evangelischen Kirchenvorsteherschaft von Altnau. Während einer Amtsdauer gehörte er auch dem Großen Rate als Mitglied an. In der Armee diente er als Trainoffizier, brachte es während des Krieges zum Grade des Majors und wurde später, als Pferdestellungs-offizier des Waffenplatzes Frauenfeld, zum Oberstleutnant befördert. In einem Nachruf heißt es: Edwin Straub war im Militär wie

im Zivil, was man einen «flotten Typ» nennt: aufgeschlossen, aktiv, von senkrechtem Charakter, voll von Humor und Verständnis für die anderen, ein guter Kamerad.

HEINRICH HERZOG

Heinrich Herzog kam am 4. Januar 1880 in Illhart zur Welt, wo er schon früh auf dem elterlichen Gute tätig war. Nach den Dorfschulen besuchte er die Obst- und Weinbauschule Wädenswil und die landwirtschaftliche Schule Brugg, hernach die landwirtschaftliche Abteilung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Im Jahre 1903 wurde er zum Ausstellungskommissär der Schweizerischen Landwirt-



schaftlichen Ausstellung in Frauenfeld gewählt. Noch während der Ausstellung wurde

er auf den freigewordenen Verwalterposten von Münsterlingen berufen. In Münsterlingen entfaltete nun Heinrich Herzog sein Lebenswerk. Mit aller Hingabe entwickelte er den damals noch kleinen Staatsbetrieb zur großen, fortschrittlichen, über die Landesgrenzen hinaus bekannten thurgauischen Staatsdomäne. Mit besonderer Vorliebe pflegte er den Viehstand. Daneben war er auf vielen Gebieten für die Bauernschaft vorbildlich tätig, er ergriff die Initiative zur Gründung des Vereins ehemaliger Landwirtschaftsschüler des Kantons, den er auch viele Jahre präsidierte. Er war ein Mitbegründer der Mosterei Scherzingen. Er wirkte im Vorstand des Schweizerischen Brauviehzuchtverbandes mit, in vielen Funktionen war er im Thurgauischen Landwirtschaftlichen Kantonalverband tätig. Heinrich Herzog war auf manchen Gebieten ein Pionier. Er hat für den Thurgau viele Ehren erworben. Alle die ihn kennen lernen durften, schätzten das Menschliche an ihm, die Herzensgüte, das Vertrauensschaffende, die gute Lebensart, den edlen Charakter eines helfenden Menschen. Heinrich Herzog starb am 29. Juni 1956.

ALBERT GUHL

Albert Guhl, der am 9. Juli 1956 in Zürich starb, kam am

2. Oktober 1881 im Doktorhause Guhl in Steckborn zur Welt. Nach dem Besuch der



Kantonsschule in Frauenfeld bezog er die juristischen Fakultäten der Universitäten Zürich, Bern und Leipzig. Bald nach Beendigung seiner Studien trat er in das bekannte Anwaltsbüro Dr. Gubser in Zürich ein, wo er eine sehr erfolgreiche Tätigkeit ausübte. Während 25 Jahren war er maßgeblicher juristischer Berater des Zürcher Kantonsrates, dem er als Mitglied angehörte. Er wurde als das «juristische Gewissen» des Kantonsrates bezeichnet. Er präsidierte den Kantonsrat in der Amtsperiode 1943/44. Seit 1930 war er auch Mitglied der Prüfungskommission für Rechtsanwaltskandidaten. Er ging ganz in seiner Arbeit auf

und fand in der Jurisprudenz seine Befriedigung. Seine aufopfernde öffentliche Tätigkeit, seine vornehme Liebenswürdigkeit, sein Können und Wissen, seine gerade Lebenshaltung haben Albert Guhl zu einer geachteten Persönlichkeit gestempelt.

FRITZ BRÜLLMANN

Am 11. Juli 1956 starb Lehrer Fritz Brüllmann, der sich einen geachteten Namen als Geschichtsschreiber von Weinfelden erworben hatte. Er kam am 3. September 1898 in Zihlschlacht zu Welt. Nach dem Besuch des Seminars wurde er 1919 an die Gesamtschule Schurten gewählt,



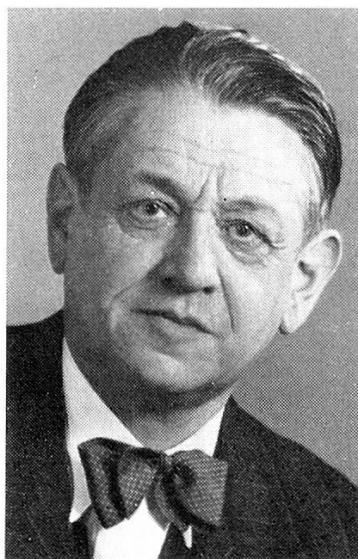
wo er über vier Jahre lang als Lehrer tätig war. Im Jahre 1923 wurde er dann an die

Mittelschule Weinfelden gewählt, wo er seine zweite Heimat fand. Im Jahre 1926 begann er mit dem Studium der Geschichte von Weinfelden, die nun seine ganze Freizeit voll in Anspruch nahm. Seine Arbeiten veröffentlichte er in den «Weinfelder Heimatblättern». Sehr lesenswert ist auch sein Werk «Die Befreiung des Thurgaus 1798». Im historischen Verein des Kantons war er der emsige Schriftenchronist. Der Bürgergemeinde Weinfelden ordnete und führte er das Archiv. Zahlreiche Gemeinden holten seinen Rat, um ihre Archive zu ordnen. Sein Lebenswerk, die Geschichte von Weinfelden, konnte er nicht vollenden, aber er hinterließ so viele wertvolle Bausteine, daß dies einem Nachfolger möglich sein wird. Fritz Brüllmann war ein liebenswerter, bescheidener und hilfsbereiter Mensch und Lehrer.

HERMANN SCHELLENBERG

Hermann Schellenberg, der am 3. August 1956 starb, wurde am 18. Februar 1889 in Ermatingen geboren. In Zürich, München, Leipzig, Bern und Heidelberg widmete er sich dem Studium der Jurisprudenz. Mitten in seine Studienzeit fiel der erste Weltkrieg, den er als Kavallerieoffizier verlebte. Im Jahre 1923 ließ er sich in Steckborn als Fürsprech nieder. Hier schuf er

sich ein schönes Heim der Freundschaft, das den ganzen Zauber seiner geselligen, fro-



hen Persönlichkeit ausstrahlte. In Steckborn stellte er sich der Öffentlichkeit als Schulpfleger zur Verfügung. Er wirkte mit im Verkehrsverein und versah sein Amt als Vizestatthalter. «Sein Interesse am Menschlichen führte ihn auch zum Studium der Geschichte. Er spürte ihren tiefen Sinn auf im kleinsten lokalen Bericht, wie er sie im großen Geschehen, vor allem um die Gestalt Napoleons bis ins Alltägliche verfolgte. Als Mitglied der heimatlichen historischen Vereinigungen trat er immer wieder für die kulturelle Belebung seiner Umgebung ein». Was Hermann Schellenberg auszeichnete war seine Treue zu sich selbst und damit die Treue zu den Menschen, die er sich zu seinen Freunden erkoren hatte.

ALFRED DÜSSLI

Alfred Dübli verschied am 8. August 1956 in Romanshorn. Als Bürger von Weinfelden war er am 11. März 1877 in seinem Bürgerort zur Welt gekommen. Im Seminar Kreuzlingen unter Direktor Rebsamen bildete er sich zum Lehrer aus. Da damals ein großer Lehrerüberfluß herrschte, fand Alfred Dübli vorerst keine Stelle; er half daheim den Eltern bei den landwirtschaftlichen Arbeiten und im Rebbau. Im Frühjahr 1897 konnte er dann die Gesamtschule Herten bei Frauenfeld übernehmen. Früh betätigte er sich schon im politischen Leben als Mitglied der damaligen demokratischen Partei. In der Freizeit widmete er sich mit Freude der Bienenzucht. Von Herten wurde er dann nach Müllheim gewählt, wo er sich auch um gewerb-



liche Fragen bemühte, und im Herbst 1910 kam er an die Schule von Romanshorn. Hier war er ein Mitbegründer des Gewerbevereins und der gewerblichen Fortbildungsschule. Im Jahre 1914 verließ er die Schule, nachdem er zum Friedensrichter gewählt worden war. Im Jahre 1918 übernahm er das Präsidium der kantonalen demokratischen Partei. Sehr viele Gründungen der damaligen Zeit, so die Schulzahnklinik, die Berufsberatung gingen auf seine Initiative zurück. 1920 wurde er in den Kantonsrat gewählt, dem er bis zum Jahre 1947 angehörte. Er gehörte auch zu den Mitbegründern der Thurgauischen Hypothekar- und Bürgerschaftsgenossenschaft. Das sind nur einige Gebiete, in denen Alfred Dübli hervorragend tätig war. Initiative, eine starke Begabung und ein ungemeiner Fleiß zeichneten diesen wertvollen Mitbürger aus.

ERNST ALTHEER

Ernst Altheer, dessen äußeres Leben sich im stillen Kreise bewegte, der aber im Menschlichen zu einer vorbildlichen Gestalt in seiner engern Heimat wurde, kam am 17. April 1890 in Buhwil zur Welt. Er erlernte den Beruf eines Stickers und gründete dann dort eine kleine Fabrik mit zwei Maschinen. Auch seinem Betrieb, der sich schön entwick-

elte, setzte die spätere Krise heftig zu. Aber er meisterte auch diese Sorgen, und als er sich von seinem Berufe zurückzog, konnte er seinem Sohne ein blühendes Unternehmen übergeben. Ernst Altheer widmete sich nun der



Fischerei, der Jagd, der Bienenzucht und der Gestaltung seines schönen Heims im prächtigen Blumengarten. Auf vielen Gebieten leistete er seiner Gemeinde treue Dienste. Ernst Altheer, leutseligen, freundlichen Wesens, starb am 4. September 1956.

HANS RICHARD

Hans Richard kam am 24. Dezember 1884 in Derendingen zur Welt. Gerne hätte er die Bezirksschule und das Seminar besucht, aber der äußerst geringe Verdienst des Vaters, der kaum ausreichte, um die zwölfköpfige Familie zu er-



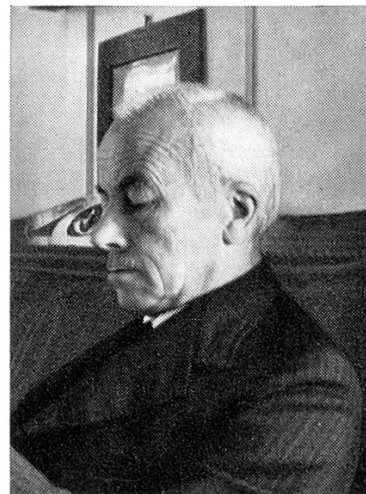
nähren, zwang Hans Richard sofort ins Erwerbsleben. Er trat eine Stelle in einer Schlosserei an, um dann im Jahre 1904 in die von Roll'sche Gießerei in Gerlafingen einzutreten. Der aufgeweckte junge Mann, der schon früh eine starke musikalische Begabung zeigte, übernahm schon damals die Direktion der Musikgesellschaft Derendingen. Im ersten Weltkrieg leitete er als Feldweibel die großen Divisionskonzerte in verschiedenen Schweizerstädten. Im Jahre 1915 trat er in die Firma Bally in Schönenwerd ein und leitete daneben die dortige Musikgesellschaft. Im Jahre 1922 kam er dann nach Wein-

felden, wo er bis zu seiner Pensionierung als Materialverwalter der thurgauischen Kantonalbank tätig war. Daneben betreute er mit großer Hingabe den Musikverein Weinfelden. An kantonalen und eidgenössischen Festen errang er mit dem Musikverein schöne Erfolge. Er stellte sich auch dem kantonalen und eidgenössischen Musikverband in vielen Belangen zur Verfügung. Der begabte, menschenfreundliche und leutselige Mann hat die uneingeschränkte Sympathie der ganzen Bevölkerung besessen. Hans Richard starb am 22. September 1956.

OTTO ALTWEGG

Otto Altwegg kam am 2. Oktober 1874 in Wigoltingen zur Welt, wo sein Vater Lehrer und Notar war. Im Jahre 1880 zog die Familie nach Märstetten, wo Otto Altwegg eine glückliche Jugendzeit verlebte. Nach einem Welschlandaufenthalt machte er seine Lehrzeit bei der damaligen Thurgauischen Hypothekenbank in Frauenfeld. Als sein Vater im Jahre 1903 starb, wurde Otto Altwegg zum Notar gewählt. Im Jahre

1912 übernahm er auch das Grundbuchamt. Während einiger Amtsperioden gehörte er auch dem Großen Rat als Mitglied an. Gewissenhaft und mit aller Hingabe widmete er sich seinen Ämtern. Im Jahre 1950 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Das Bild dieses wertvollen Menschen wäre unvollständig gezeichnet, wenn man nicht auf die liebevolle Pflege seines Gartens hinweisen würde. Er war ein großer Blumenfreund, und sein Garten bildete eine weitherum bekannte Zierde. In Küsnacht, wo er bei seiner ältesten Toch-



ter die letzten Lebenswochen verbrachte, starb Notar Otto Altwegg am 25. September 1956.